

Die Arbeiterschaft kann für die Offenheit, mit der Herr Vorfig die Ziele und Bestrebungen der Kapitalisten ausgesprochen hat, nur dankbar sein. Jetzt ist völlige Klarheit geschaffen. Unbeschränkter Arbeitstag, Hundelöhne und Zwangsarbeit für Arbeitslose und den Strid für die Opfer kapitalistischer Rationalisierung, das ist der Sinn jener Fingstboischaft, die von Herrn Vorfig und seinen Auftraggebern der deutschen Arbeiterschaft als Heilslehre verkündet wird.

Die Rede Vorfigs ist aber auch ein Beweis dafür, wie die Stellung und die Haltung der reformistischen Gewerkschaftsführer zur Rationalisierung den Unternehmern den Kampf hat schwellen lassen. Hat man den Arbeitern nicht vorgeredet, daß die Rationalisierung der kapitalistischen Wirtschaft im Interesse der Arbeiter gelegen sei und nach ihrer Durchführung eine Besserung der Lage der Arbeiter, Verfürgung der Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnanteiles eintrieten werde? Jetzt geben die Unternehmer eine nicht mißverstehende Antwort, die die letzten Illusionen in den Köpfen der Arbeiter zerstören muß, wenn sie bisher noch an eine Besserung ihrer elenden Lage nach dem reformistischen Rationalisierungsrezept geglaubt haben. Nach den Worten der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer soll ja nun der Kampf um den Anteil an dem Ergebnis der Rationalisierung organisiert und geführt werden. Es hieße den Arbeitern eine neue Enttäuschung bereiten, wollte man sie auch nur einen Augenblick im Klaren darüber lassen, daß die SPD und Gewerkschaftsführer niemals daran denken, den Kampf um die Lebensinteressen der Arbeiter zu führen.

Die Lohn- und Arbeitszeitkämpfe und das Verhalten der Reformisten lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß sie auch nach dieser Provokation die Politik des Wirtschaftsfriedens, der Arbeitsgemeinschaft und des Ausweichens vor jeder ernsten sozialen Bewegung der Massen forschen, und die Arbeiter, unter dem Regime der Bürgerblockregierung der politischen und sozialen Reaktion ausgeliefert, durch Zwangsentscheidungen und Streikverbote der Klassenjustiz ihrer letzten Rechte beraubt, zur Erkenntnis gezwungen werden, daß ihr „Anteil an den Erzeugnissen der Rationalisierung“ lediglich in der restlosen Verelendung ihrer Klasse besteht.

Gestärkt durch das Verhalten der Reformisten, treten nun die Kapitalisten offen mit ihren Zielen hervor. Die Verschärfung des kapitalistischen Konkurrenzkampfes, die verstärkten imperialistischen Bestrebungen der deutschen Bourgeoisie haben, wie wir vorauslag, eine Verschärfung des reaktionären Kursus im Innern zur Folge. Die Klassenkämpfe der Arbeiter nehmen damit an Schärfe, Ausdehnung und Bedeutung in gewaltigem Ausmaße zu. Wollen die Arbeiter in den kommenden Kämpfen nicht unterliegen, sollen die Pläne der Vorfig und Konferten verhindert werden, dann müssen sie jetzt einen endgültigen Trennungsschritt zwischen sich und den reformistischen Führern ziehen. Jetzt muß die Sammlung aller Werktätigen und aller Ausbeuteten, zum revolutionären außerparlamentarischen Kampfe in geschlossener Einheitsfront unter den Forderungen der Kommunisten erfolgen.

Die Massen werden gegen Kiel sein

Von Angesicht zu Angesicht mit dem Parteivorstand, unter dem Rohrtod, haben die sächsischen „Linken“ geschwiegen. Einige Redner wurden nach Grösch durch die Debatte an das Rednerpult gespült. Zu Hause unter dem Druck der Massen sind die „linken“ Führer gezwungen, zu reden und noch teilweise gegen Kiel Stellung zu nehmen. In der Chemnitzer Volksstimmung macht Bödel gestern den ersten Versuch hierzu. Er wendet sich gegen die Beteiligung des Kieler Reichsbanners, der vor wenigen Tagen vor dem Parteitag aufmarschierte, an dem Empfang Hindenburgs. Die Reichsbannerleitung erklärt, die Republik sei von den Mitgliedern des Reichsbanners geschaffen, sie lassen sich nicht verdrängen, deswegen marschieren sie gemeinsam mit dem Stahlhelm.

Bödel erklärt, das sei die Methode des herausgehenden Mieters, der auf der Straße sein Mißbilligungsrecht geltend mache. Er erklärt dann, diese Republik sei nicht mehr die Republik der Sozialdemokraten. In den Verwaltungsstellen sitzen die geschworenen Feinde der Republik. Man müsse den Kampf um den verlorengegangenen Staat erneut beginnen. Schon in diesen Ausführungen zeigt sich die Gemeinamkeit der Staatsbejahung, daß heißt der Bejahung des kapitalistischen Staates durch die Linken mit den Rechten. Gleichzeitig erklärt Bödel, sie wollen keine Opposition im jeden Preis. Also auch Bödel erklärt sich für die Kieler Politik, nur wünscht er eine andere Taktik, deswegen erklärt er, daß er auch nicht für die Koalition auf jeden Fall sei. Also nicht gegen die Zusammenarbeit mit den Kapitalisten überhaupt. Man müsse nunmehr Kraft sammeln, stark genug sein, um in die Koalition zu gehen.

Wofür Proleten schulten müssen

Die Schatten-Majestäät — der König von Italien, der bekanntlich neben dem Faschistenoberhäuptling Mussolini nur als ein Blümlein im verborgenen blüht, erhält aus dem Staatsfiskus jährlich die horrend Summe von 12 800 000 Goldmark.

Der König von Großbritannien und Kaiser von Indien, dessen langjähriger Herrschertitel folgende „Spezialität“: „Beschützer Gottes und Hüter des christlichen Glaubens“ unterstreicht — in sonstigen Fragen ist der hohe Herr ja nur ein elender Strahmann und gehorsamster Diener Chamberlains und seiner Kumpane — wird mit 11 600 000 Goldmark bezahlet!

Alfons von Spanien, der zusammen mit dem „dicken“ Primo de Rivera dafür sorgt, daß das Blutvergießen im Mutterlande und unter den farbigen Völkern Afrikas kein Ende nimmt, bekommt auch ein anständiges Jahresgehalt von 7 100 000 Goldmark.

Der „demokratisch angehauchte“ und ruhmgekrönte Ritter ohne Furcht und Tadel, Albert von Belgien, muß sich mit 4 300 000 Goldmark begnügen.

Der jugoslawische Alexander, Klein von Wuchs, aber groß im Schlachten schlagen und Blutvergießen, muß seinen Haushalt mit 2 000 000 Goldmark bestreiten.

Der hohensächsischen Erbprinzip Ferdinand von Rumänien („Arbeitsmüde“ und zur Zeit ausgespannt), muß sich mit 2 000 000 Goldmark begnügen, aber keine energische Gemahlin sammelt milde Gaben im Dollarlande; sie läßt sich als „Star“ in sensationellen Filmen turbeln. Sie wird von amerikanischen Multimillionären bei verschiedenen Galavorstellungen (mit horrendem Eintrittsgeld) „angehaucht“, sie befaßt sich auch schriftstellerisch in europäischen „Sozial“-Editionen.

Die schwedische Majestäät bezieht beiseitigen ein Jahresgehalt von nur 1 858 000 Goldmark. Boris von Bulgarien auf seinem blutbespigten Thron erhält unter eine Million Goldmark. Der junge Mann muß und wird sich in der „Führung“ der Regierungsgeschäfte noch vervollkommen und kann auf eine baldige Zulage rechnen...

Nun folgen die „Staatsoberhäupter“, in deren Aben einfaches „Demos“ (Volksklub) nicht und die die „res publica“ (Sachen des Volkes) leiten, resp. die „Volksache“ repräsentieren. An der Spitze der „Herrn Präsidenten“ steht Mr. Coolidge, der Friedensengel der Dollarrepublik USA, mit kumpigen 75 000 Dollar (zirka 320 000 Goldmark), also ein

Die Opposition in den Gruppen hefte weiter auf diesem Standpunkt, man soll in die Koalition gehen, um dort seinen Willen durchzusetzen. Viele Jüngern über die Möglichkeit der Wiedereroberung durch die starke Verdrängung an einer Koalition mit Bödel weiter aufrechterhalten, als Konzeption an die Opposition in der SPD.

Wir wollen heute nicht auf die politisch-lachliche Ausmirung einer solchen Stellungnahme eingehen; wir kommen darauf zurück, wenn Bödel seinen angeländerten zweiten Artikel bringt. Bödel erklärt dann, wie das Scheitern die Hauptverschleierungslinie der „Linken“ ist, die Opposition sei stärker geworden. Zum Schluß stimmt er ein Klagegedicht an, daß jeder Nachwuchs in der SPD fehle. Wir geben heute diese Information, um zu kennzeichnen, auf welcher „Linie“ sich die Taktik der „Linken“ bewegt, um die Niederlage von Kiel zu verdrängen, und um anderen Genossen zu zeigen, daß die Arbeiter in der SPD weiter in Opposition stehen und es unsere Aufgabe ist, diese Arbeiter über den wirklichen Verlauf von Kiel und über die wirkliche Haltung dieser „Linken“ Führer zu unterrichten.

Ein kommunistischer Bürgermeister

Die Stadtratsordnenen von Delsnig wählten im Februar d. J. mit 13 gegen 12 Stimmen den Genossen Bachmann zum Bürgermeister. Die Kreisbauernschaft Zwidaus, als vorgesehene Schörde, erhob gegen diese Wahl Einspruch mit der Begründung, daß der Gewählte die Voraussetzungen für die Wahlbarkeit nicht erfülle. Gegen diesen Einspruch wurde von der Stadtratsordnenenmehrheit durch Beschluß Beschwerde bei der Gemeindefamern erhoben. Die Gemeindefamern hat am 19. Mai entschieden, daß der Einspruch der Kreisbauernschaft Zwidaus zurückgewiesen wird, da es unbestritten ist, daß Stadtrat Bachmann die Voraussetzungen der Wahlbarkeit erfülle. Diese Entscheidung ist endgültig.

Mit der Wahl des Genossen Bachmann ist zum ersten Male ein Kommunist an die Spitze einer Stadtgemeinde gestellt worden. Es gibt zwar in Thüringen und Sachsen bereits kommunistische Bürgermeister, aber nur in Landgemeinden. Delsnig ist ein Industriestädtchen von 18 000 Einwohnern. In diesem Ort ist die Teppichfabrikation vorherrschend. Die Mehrheit des Stadtratsordnenenkollegiums setzt sich zusammen aus 8 Kommunisten und 5 Sozialdemokraten gegenüber 12 Bürgerlichen, die sich in drei Fraktionen teilen.

Die Nationalsozialisten überfallen Arbeiter, die Arbeiter werden verhaftet

München, 2. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die Polizei, die wegen der Zusammenkünfte mit den Nationalsozialisten mehrere Arbeiter von der Arbeitsstätte verhaftete, hat jetzt weitere Verhaftungen vorgenommen, so daß insgesamt

12 Personen sich in Haft befinden. Unter ihnen befinden sich 9 Parteilose und 3 Reichsbannerkämpfer.

Wirbelsturm-Katastrophe in Pingen

300 Häuser abgedeckt — 1000 Bäume umgeworfen — 13 Bauernhöfe vollständig vernichtet
Pingen, 1. Juni. (Telunion.) Ein furchtbarer Wirbelsturm wüthete heute nachmittags über Pingen. Der Wirbelsturm bedeckte allein im Zentrum der Stadt etwa 200 bis 300 Häuser ab. Ungefähr 10 Häuser wurden vollständig zerstört. Auch zwei Tore sind zu beklagen. 17 Personen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft. Ein Auto, das auf der Straße stand, wurde durch die Gewalt des Sturmes etwa 10 Meter weit geschleudert und lag dann in ein Schaufenscher. Etwa 1000 Bäume wurden umgeworfen. Die Katastrophe war mit einem furchtbaren Getöse verbunden und spielte sich innerhalb weniger Minuten ab. Auch die umliegenden Ortschaften wurden stark mitgenommen. So ist in Schepsodorf eine ganze Anzahl von Häusern eingestürzt. Der Regierungspräsident von Osnabrück traf bereits am Abend an der Unglücksstelle ein. Die Windböe zog von Amels in Holland über Eiche, eine kleine Bauernschaft mit 13 Bauernhöfen, hinweg, die fast alle vom Erdboden verschwinden sind.

Schiffskatastrophe bei den Philippinen

108 Menschen ertrunken
Berlin, 2. Juni. (Telunion.) Nach Morgenblättermeldung: aus Manila ist der zwischen den Philippinen-Inseln verkehrende Dampfer Negros in einem Taifun gescheitert, wobei 108 Personen ums Leben gekommen sind. Zwei weitere Dampfer des Philippinen-Dienstes sind seit drei Tagen überfällig und wahrscheinlich untergegangen.

Schwerer Unfall bei einem Radrennen

Leipzig, 2. Juni. (Telunion.) Bei den Radrennen am Mittwochabend stürzte der bekannte Steher Krupka in voller Fahrt infolge eines Reifenabstehens und mußte mit schwerem Schädelbruch und schweren inneren Verletzungen in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden. Das Rennen wurde weitergeführt, und 6 Kilometer vor Schluß erlitt auch P. e. m. a. w. fast an derselben Stelle einen Reifenabsturz und wurde in weitem Bogen auf die Bahn geschleudert, wo er blutüberströmt liegen blieb. Auch er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Seine Verletzungen stellten sich jedoch als geringfügige Fleischwunden und Hautabschürfungen heraus. Dagegen ist Krupkas Zustand äußerst bedenklich.

Leipzig, 2. Juni. (Telunion.) Der gestern Abend auf der Leipziger Radrennbahn schwer gestürzte Rennfahrer Krupka ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Der Zustand P. e. m. a. w. ist weiterhin befriedigend.

Die Beschlüsse der Exekutive

Moskau, den 31. Mai 1927.

Das politische Sekretariat des ZK der KPD veröffentlicht folgende Mitteilung über die Arbeit des soeben beendigten Plenums des ZK:

Die erste Frage des Plenums waren die Aufgaben der Komintern im Kampfe gegen Krieg und Kriegsgefahr. Das Plenum wies darauf hin, daß die Hauptgefahr des gegenwärtigen Augenblicks der Krieg der kapitalistischen Welt, mit Großbritannien an der Spitze, gegen die Sowjetunion und gegen das revolutionäre China sei. Das Plenum enthielt die veränderliche Haltung der internationalen Sozialdemokratie, welche rechten wie auch ihres linken Flügels. Es wurde eine Reihe von Direktiven zur Vorbereitung der kriegsfeindlichen Arbeit der kommunistischen Parteien und ihrer ideologischen und organisatorischen Vorbereitung für den Kriegsjahr beschlossen.

Zur Frage der chinesischen Revolution stellte das Plenum die durchgreifende Wandlung im Verhältnis der Klassenkräfte in China fest, die durch den Übergang der Bourgeoisie in das Lager der Konterrevolution und des Imperialismus gezeitigt wurde. Das Plenum erklärte, daß die Linie der Komintern während der verflochtenen Phase der Revolution in der Frage der Zulässigkeit des Bloks mit der nationalen Bourgeoisie, der im Hinblick nach Norden zum Ausdruck gekommen ist, richtig war. Es verurteilt die chinesischen Kommunisten auf die Notwendigkeit einer durchgreifenden, territorialen Veränderung der Taktik in dem gegenwärtigen höheren Stadium der Revolution, da nun die Agrarrevolution zum Mittelpunkt wird. Das Plenum gibt die Forderungen aus: Entfaltung der Massenbewegung in Stadt und Land, sofortige weitgehende Bewaffnung der Arbeiter und Bauern, Umwandlung der linken Kuomintang in eine breite demokratische Massenorganisation, Verstärkung der kommunistischen Partei und strenge Einhaltung ihrer Klassenlinie, weiteres Verbleiben der Kommunisten in der Kuomintang. Das Plenum richtet den Kurs auf die Umwandlung der Wuhan-Regierung und der Kuomintang in eine revolutionär-demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern.

Der kommunistischen Partei Englands erteilte das Plenum die Direktiven: Propaganda des Generalstreiks und des Kampfes gegen die Antigenheitsgesetzgebung und gegen den Krieg, Enthüllung aller Abarten des Reformismus und des Pazifismus, Kritik der Tätigkeit des britischen Generalrats im anglo-russischen Komitee.

Anlässlich des Auftretens der Genossen Trotski und Wajomitsch namens des Oppositionsblokes beschloß das Plenum nachstehende Resolutionen:

Das ZK stellt fest, daß die prinzipielle Linie und das Verhalten Trotskis und Wajomitsch mit ihrer Stellung als Mitglied bzw. Kandidat des ZK unvereinbar sind. Angesichts der außerordentlich ersten politischen Situation hat es die Opposition der KPD als möglich erachtet, auf dem Plenum eine beispiellose scharfe Attacke gegen die KPD und gegen die Komintern aufzunehmen. Trotski und Wajomitsch (die Förderung der Opposition, Einwirkung, den das 7. Plenum des ZK sowohl vom Vorfige als auch von jeglicher Arbeit in der Komintern entzogen hat, zur Arbeit im ordentlichen Plenum zuzulassen, wurde mit allen Stimmen gegen die Stimme von Wajomitsch abgelehnt) unterbreiteten zu den Hauptfragen der Tagesordnung ihre Gegenentwürfe, verteilten auf dem Plenum eine Reihe ihrer fraktionellen Dokumente und traten offen namens des Oppositionsblokes auf, um, wobei die betreffenden Dokumente ausgiebige, gegen das ZK der KPD und der Komintern gerichtete Beschlüsse des „Vertrats“ usw. enthielten. Indem die Opposition als Fraktion auftrat, hat sie ihr in der Erklärung vom 16. Oktober gegebenes Versprechen, jeglichen fraktionellen Kampf einzustellen und die aus den kommunistischen Reihen ausgehenden Massen und Konferten nicht zu unterstützen, verletzt. Bereits als der Bruch zwischen England und der Sowjetunion da war, hat Trotski im Plenum erklärt, daß die größte aller Gefahren gegenwärtig das innerparteiliche Regime, d. h. in Wirklichkeit die fraktionelle Disziplin der KPD und der Komintern sei. All dies beweist, daß sich die Opposition an der Grenze des Bruchs mit der Komintern befindet. Infolgedessen nahm das Plenum eine besondere Entschiedenheit über die Opposition an, welche die Opposition scharf verurteilt und sie warnt, daß in dem Falle, als der fraktionelle Kampf weitergeführt wird, das Präsidium des ZK gemeinsam mit der internationalen Kontrollkommission gezwungen sein wird, die Genossen Trotski und Wajomitsch formell aus dem Exekutivkomitee auszuschließen.

Das Plenum des ZK beschloß, den ordentlichen letzten Weltkongress der Komintern für den Sommer 1928 einzuberufen. Es beschloß ferner, dem Kongress zu empfehlen, die kommunistische Partei Kubas in die Komintern aufzunehmen. Endlich führte es auf Antrag einiger Delegationen einige kleine Änderungen im Bestande des Präsidiums des ZK durch.

Vierzigstel des Jahresgehalts des Königs von Italien. Der französische Präsident wird besser besoldet (zirka 1 Million Goldmark). Als dritter folgt Erzherzog und Ritter vieler Orden von Hindenburg, der durch seine Sparamkeit bekannt ist und auch „sein Volk“ um Sparen anspornt. Ja wilhelminischen Zeiten mußte der deutsche Kaiser für den standesgemäßen Unterhalt verschiedener „Herzögen“ — von Wilhelm bis zum kleinsten Serenissimus — zirka 60 Millionen Goldmark blehen. Die hohen Herrschaften von Gottes Gnaden leben in Saus und Braus, den Steuerzahlern geht die Puste aus! Für „Landesverräter“ gibt es Gold in Barren, für den Proleten — Friedhofsfarren...

Leningrad. Andrei Kostowzew.

Im Schützengraben des Alltags

Von Heinrich Verich.

In den Kellerräumen hatte der Brand begonnen, und zeitig genug hatten die Arbeiter die Räume verlassen. Als sie sich draußen auf der Straße versammelten, vernahmten sie den Schmierer. Niemand wußte von ihm, bis ein junger Arbeiter sagte, er hätte ihn schlafend in dem hohen Regal gesehen, wo die Wusterrüste aufbewahrt liegen. Dies berichtete der Arbeiter auch dem Brandmeister, und vom Dach des Heizraumes zeigte er die Abteilung, in der das Regal stand.

Inzwischen wurden die unteren Etagen vom Feuer erfaßt, nur die vierte und fünfte war noch frei. Da sahen sie den Mann an den Fenstern durch die Flammen rennen, er suchte einen Ausweg, aber es hätte ihm nichts genützt; alle Fenster waren vergittert. Und der Boden des Hofes floß von brennendem Benzin und Schmierölen, die gräßlich treibend, Wolken von Qualm aufstiegen.

Blötzlich sah man den Schreien über das Dach lauten.

Wenn er den Schacht des Aufzuges erreichte, konnte er getettet werden. Jenenits des Aufzuges hielten die Feuerwehrlente den Bau unter Wasser. Der stüchsende Schmierer erreichte den Aufzug. Aber die Transmission stand. Man sah ihn verzweifelt den Hubhebel reißen. Da —! durch das Gegengewicht des andern Aufzugslastens hob sich der Kästen mit dem Schmierer und er erreichte den vierten Stock; höher noch hob sich der

Aufzug. Da —! zwischen dem vierten und fünften blieb er stehen. Die Ausgangstür stand vor der Mauer.

Das glück nun einem vergitterten Käfig, der aber nach oben nur durch Streben abgeschlossen war. Durch diese konnte der Flüchtling entweichen und am Seil in die Höhe auf den fünften Stock klettern. Während er an dem Gestänge hinaufstürzte, erscholl aus dem Schachtgrund eine Explosion.

Ein Benzinbehälter war aufgefliegen und trieb Feuer und Rauch wie durch einen Schornstein in die Höhe.

Aus allen Schläuchen gab die Feuerwehr Wasser. Die Flamme laut nieder. Der Schmierer hing noch an den heiß gewordenen Eisenstangen, rief sich die Kleider vom Leib, um die Fehen um die Hände zu wickeln. Da brach der feurige Gift aus unten erneut in großer Stichflamme durch den Schacht und machte den Boden des Aufzugslastens glühend, daß der Mann tanzte von einem Fuß auf den andern... So hoch die Feuerwehrlente auch ihre Schläuche richteten, die Entfernung war zu groß, um Wasser auf den Aufzugslasten zu geben. Wenn der Wind einen Augenblick schwieg und das Rauschen der Flammen nachließ, hörten die hilflosen Helfer das Todesgeschrei des Lebenden. Da befahl der Hauptmann, alle Schläuche zu koppeln und die ganze Kraft des Druckes allein auf den Aufzug zu halten.

In wenigen Augenblicken erreichte das Wasser die Platte des Aufzuges von unten her und kühlte sie vollständig ab. Nun begann der Schmierer abzuwinken. Niemand verstand ihn. Hoher kommt der Strahl des Hydranten, schießt durch das glühende Gestänge, und jetzt prasselte die kalte Flut in das Gehäuse. Im selben Augenblick aber schlug eine weiße Wolke über dem immer noch Lebenden zusammen, und ein Arbeiter räumte den Brandmeister an: „Kein Wasser in den Aufzug, Karbidlampen stehen drin!“

Das Gesicht zwischen die Stangen gepreßt, mit den Händen die Gitter-reißend, riefte der Gefangene auf und nieder, da schlug eine hohe Flamme auf; das Karbid hatte Gas entwickelt und brannte in Explosionen, in die der Schmierer hinterwärts hineinstiel. Dann erglühete das Dreibein, und der Karbid stürzte in den feurigen Abgrund, während ein Ruf aus dem Giftflammen und Funken gegen den Himmel stob.